

wie nicht minder der Grund und Boden, auf dem Buchholz angelegt ward, in dem der Ernestinischen Linie gehörigen Kurfürstentum Sachsen. Die Grenze zwischen Kurfürstentum und Herzogtum bildete bei Buchholz nach Norden zu der jetzt in Schleußen mitten durch die Stadt fließende Scheidebach, nach Osten hin die Sehna. Nach der Wittenberger Kapitulation (1547), durch welche Herzog Moriz Kurhut und Kurland erhielt, kam die Landesgrenze zwischen Annaberg und Buchholz in Wegfall.

Ihren Ursprung verdankt die Stadt gleich Annaberg dem Silberbergbau, wie er in der Nähe des Schreckenberges zu Ausgang des 15. Jahrhunderts sich entwickelte und in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts zu ansehnlicher Blüte sich entfaltete. So lange Buchholz der Ernestinischen Linie des Hauses Wettin gehörte, zählte die Stadt zu den wichtigsten sächsischen Bergstädten und nahm eine Zeitlang dem Range nach neben Schneeberg, Freiberg und Annaberg die vierte Stelle ein. Die Stadt bildete das Haupt des Bergamtes Buchholz, des Bindegliedes zwischen den Bergämtern Schneeberg und Annaberg. Außer dem kurfürstlichen Bergvogt hatten Jahre hindurch zwei Bergmeister, von denen einer das Amt des über die „thüringischen, fränkischen und voigtländischen Gebirge“ gesetzten Landbergmeisters bekleidete, indes der andere speziell dem Buchholzer Bergbau vorstand, hier ihren Sitz. Seit 1512 besaß Buchholz eine eigene Münze. Seit 1536 wurden die jährlich um Quasimodogeniti und Mauritii stattfindenden Berghandlungen auf dem Erzgebirge, die bisher in Schneeberg abgehalten worden waren, nach Buchholz verlegt. In Anwesenheit kurfürstlicher und herzoglicher Räte hatten da Bergbeamte von Freiberg, Altenberg, Geyer, Delsnitz, Schneeberg und anderen Orten in Buchholz zu erscheinen und Rechenschaft zu tun.

Im Zeitalter der Reformation gewann Buchholz für die Ausbreitung des Luthertums im oberen Erzgebirge wesentliche Bedeutung. Ringsum eingeschlossen von dem Gebiet am Katholizismus festhaltender, ja zum Teil starr festhaltender Herren (Georg der Bärtige!), konnte sich in dem kurfürstlichen Buchholz unter dem Schutze Friedrichs des Weisen, Johanns des Beständigen, Johann Friedrichs des Großmütigen, der Freunde und Schutzherrn Luthers, gefördert von dem für das Evangelium begeisterten Bergvogt Matthes Busch (sein Haus lag am Markte an der Stelle des Klipstein'schen Hauses), die Reformation ausbreiten und von da das Evangelium nach allen Seiten in eine meilenweite Umgebung hin seine leuchtenden Strahlen aussenden. Nachdem im Frühling 1524 die Reformation offiziell eingeführt worden war, und nachdem Mykonius einige Wochen als Prediger in Buchholz geweilt hatte, wirkte als erster evangelischer Geistlicher, anfangs noch neben Mykonius, Hartmann Isbach, von Luther selbst nach Buchholz gesandt, hier, der auch in Frankfurt am Main der dortigen Bevölkerung zuerst Luthers Lehre verkündigt hatte.

Der Übergang der Stadt in den Besitz der Albertiner gereichte ihrer Entwicklung zunächst nicht zum Vorteil. Als das Bergamt Buchholz aufgehoben und mit dem Bergamt Annaberg verschmolzen wurde, kam auch die Bergamtsverwaltung, dazu die Münze nach Annaberg, und Buchholz büßte die zentrale Stellung, die es bis dahin besessen hatte, völlig ein. Weil überdies der Bergbau immer weiter zurückging, sank der Ort, schon bevor die alles Leben knickenden Stürme des schrecklichen 30jährigen Krieges über das Land vernichtend dahinbrausten, zu einem armen, unbedeutenden Gebirgsstädtchen herab, und das blieb Buchholz bis in das 19. Jahrhundert hinein. Da jedoch, schon von 1833 ab, nachdem Sachsen dem deutschen Zollverein beigetreten war, und in erhöhtem Maße nach dem Jahre 1870, das in jeder Hinsicht einen gewaltigen Markstein